

die allgemeine Lage des Buchhandels bei Beginn des Krieges im Lichte der Erfahrungen und Schicksale der einzelnen Firmen erkennen zu lassen, ist aus zahlreichen deutschen Städten Folge geleistet worden, so daß es wohl möglich ist, an der Hand des so gewonnenen Materials die Wirkungen des Kriegsausbruches auf den Buchhandel, insbesondere auf das Sortiment, festzustellen und zu einem Gesamtbilde zu vereinigen. Auf Grund einer solchen Kenntnis der Zustände läßt sich am besten beurteilen, auf welche Weise sich der Buchhändler der Situation gewachsen zeigen und was er er-tun kann, um das Geschäft etwas zu beleben. Diese Fragen sollen in einem zweiten Artikel »Was tun?« erörtert werden, während es sich hier um die Darstellung der Zustände handelt, wie sie in den Selbstschilderungen der Berufsgenossen auf die Fragen zum Ausdruck gekommen sind, in welcher Weise und in welchem Umfange die einzelnen Geschäfte von dem Ausbruche des Krieges getroffen worden sind und welche Veränderungen durch Einberufungen, notwendige Einschränkungen des Betriebes usw. noch bevorstehen, ferner welche Buchhandlungen geschlossen worden sind und wie gegenwärtig die allgemeine Lage ist, welche Stellung das für den betr. Ort zuständige Generalkommando zu den im Besitz bzw. Verlage von Buchhändlern befindlichen Karten, Atlanten, Führern usw. eingenommen hat und welche sonstigen behördlichen Maßnahmen noch von Einwirkung auf das Geschäft und die wirtschaftlichen Verhältnisse des betreffenden Ortes sein werden, und schließlich, wie sich die Kundschaft gegenüber der Abnahme von festbestelltem Werken, Fortsetzungen, von Band- und Lieferungswerken, Zeitschriften usw. verhält. Von irgendwelchen Kommentaren zu den Angaben ist, da die Zuschriften für sich selbst sprechen sollen, fast durchweg abgesehen worden. Mehrfachen Wünschen zufolge ist auf die Nennung der Namen der Brieffschreiber verzichtet und nur ihr Wohnort angegeben worden. Eine Äußerung, die die Lage im Sortiment bei Eintritt der Mobilmachung besonders temperamentvoll schildert, soll vorangestellt werden. Die aus Bielefeld stammende Zuschrift lautet:

»Das waren keine schönen Tage für den Sortimenter; teilweise unvernünftiges Publikum, teilweise — sagen wir — unkollegialische Geschäftsfreunde. Leipzig hat meiner Ansicht nach zum Teil versagt. Was konnte man da erleben: Nachnahmen von Fortsetzungen auf 2—3 Pakete à 4.50 M von derselben Firma, auf jedes Paket verteilt mit je 10 S Nachnahmespesen, und zwar z. Tl. von Firmen, mit denen man teilweise über 50 Jahre in vollständig differenzlosem Rechnungverkehr steht; Mahnzettel — mechanisch vervielfältigt — über Beträge von ein paar Mark — von einem juristischen Verleger sogar mit dem Hinweis, daß trotz des Krieges bezahlt werden müsse, Mahnzettel zur Zahlung von gestrichenen Disponenten usw. Es wäre zum Lachen, wenn es nicht so bitter ernst wäre! Keine Antwort auf Reklamationen oder Anfragen! Zahlungsfristen gekürzt usw. Und da sieht man von denselben Firmen große Beträge gezeichnet; in den von ihnen verlegten Zeitungen wird zur Ruhe und Besonnenheit ermahnt und Rücksichtnahme empfohlen! Die letztere ist vielleicht eine größere patriotische Tat, freilich kommt's nicht an die große Glocke!

Was diese Firmen der Tätigkeit ihrer »Geschäftsfreunde« verdanken, ist vergessen. Indes gab es auch einige erfreuliche Ausnahmen, die nach Möglichkeit durch Postexpedition usw. über die unangenehme Lage zu helfen versuchten. Solche Dienste soll sich der Sortimenter merken, wie es überhaupt besser wäre, wenn er für erfreuliche und unerfreuliche Vorkommnisse ein besseres Gedächtnis hätte.

Die beste Ergänzung hierzu liefert die Äußerung eines Goslarer Kollegen:

»Die Zeiten sind ja schwer, aber wie sehr kann gerade jetzt ein freundliches, kollegiales Zusammenarbeiten zwischen Verlag und Sortiment beiden zum Vorteil und zur Hilfe gereichen! Mögen unserm Vaterland bald bessere, glücklichere Zeiten erblühen!«

Was die Einberufung von Prinzipalen und Angestellten anbetrifft, so hat wohl noch kein Krieg ihre Reihen, namentlich in den größeren Geschäften, derart gelichtet wie dieser. Nirgends ist aber darob irgendwelche Mißstimmung zu verspüren. Ein jeder ist durchdrungen von der eisernen Notwendigkeit einer eisernen Zeit. Durch den Weggang der Einberufenen ist mit wenigen Ausnahmen keine Störung des Geschäftsbetriebes eingetreten, weil die Arbeit ohne große Mühe von den Zurückgebliebenen bewältigt werden konnte. Nachfolgend die Äußerungen:

»Ich selber bin zu alt für den Dienst, habe mich aber mehrfach für irgendwelche Zwecke des Roten Kreuzes vormerken lassen. Meine Tochter betätigt sich bereits dafür, mein Gehilfe wird sein Gehalt weiter bekommen; sollte er noch eingezogen werden, ist mir's recht, denn zu tun ist nichts für ihn. Meinen Boten habe ich zu Feldarbeiten aufs Land geschickt. . . . Komme ich zum Roten Kreuz, so werde ich auch nur einige Stunden des Tages den Laden offen halten.

Die Lebensmittelvertenerung hat sich glücklicherweise nach dem ersten Sturm gelegt. Natürlich wird sich noch mancher Notstand fühlbar machen, auch wenn man, wie ich, felsenfest an den Sieg unserer guten Sache glaubt — aber so zurückhaltend, wie gerade die wohlhabenden Leute auch bei Zeichnungen für das Rote Kreuz sind, sollte sich niemand verhalten. Unsere Zeit verlangt Opfer, und erbärmlich, wer aus Mangel an Opferwillen zurücksteht und immer nur das liebe Ich in den Vordergrund stellt. Mein eigener Sohn diente sein Jahr und steht jetzt vorm Feind. Geld hat es gekostet, jetzt kostet es vielleicht Blut. Aber darum jammern? Alle Mann an Deck, andere (und die Ärmsten besonders) bringen viel größere Opfer.« (Darmstadt.)

»Infolge des Ausbleibens des größten Teiles der Zeitschriften entließ ich einen Laufburschen.« (Glogau.)

»Veränderungen sind bei mir wenig vorgekommen. Von meinem kleinen Personal ist ein Gehilfe einberufen.« (Goslar.)

»Von drei Angestellten einer, der Lehrling.« (Weimar.)

»Meine Einberufung und die der Hilfskräfte ist bis heute noch nicht erfolgt, könnte aber bei event. weiterer Einberufung des Landsturms-Aufgebotes ein vollständiges Lahmlegen des Betriebes zur Folge haben.« (Freiburg i. B.)

»Zwei Mitarbeiter und ein Bote sind eingezogen worden, zwei andere Angestellte haben die Einberufung zu erwarten.« (Braunschweig.)

»Bei uns kommen nur zwei Personen (darunter ich selbst), die als Landsturmpflichtige zu dienen hätten, in Betracht. Da mein Bruder aber nicht dienstpflchtig ist, wird der Betrieb vorerst ungestört erhalten bleiben.« (Frankfurt a. M.)

»Von meinem Personal sind 3 Herren sofort eingerückt, ein weiterer erwartet noch Nachricht; das Geschäft wird fortgeführt.« (Heidelberg.)

»Von meinem Personal gehört der 1. Gehilfe der Landwehr an und mußte einrücken, ehe ich aus meiner Sommerfrische in der Schweiz zurückkommen konnte. Der Lehrling ergriff die Gelegenheit, einem ihm immer lästigen Zwang entgehen zu können, und meldete sich als Freiwilliger. Wäre ich nicht mit dem letzten Zug noch über Lindau herausgekommen, so hätte mein Geschäft geschlossen werden müssen.« (Augsburg.)

»Von mir meldete sich ein Gehilfe als Kriegsfreiwilliger. Einen Lehrling, der im April 1915 frei wird, habe ich aus Vorsicht am 1. August freigesprochen, beschäftige ihn aber mit gekürztem Taschengeld weiter. Zwei Damen habe ich am 15. August ebenfalls vorsichtshalber gekündigt, mit dem ausdrücklichen Bemerkens, daß bei günstigem Verlauf die Kündigung nicht in Kraft tritt.« (Oppeln.)

»In einigen Tagen wird nur noch die Mitinhaberin allein hier sein, der Mitinhaber, der Gehilfe und der Lehrling müssen weg.« (Euskirchen.)

»Meine zwei Gehilfen wurden einberufen, so daß ich mich jetzt mit einer nichtbuchhändlerischen Kraft behelfe, die einstweilen vollkommen ausreicht, da das Geschäft fast stillsteht und die sonst eintreffenden Bahnsendungen mit Fortsetzungen, Neuigkeiten und Besteltem bis jetzt völlig ausblieben.« (Karlsruhe.)

»Von unserem Personal wurden zwei Personen sofort zur Fahne einberufen, ein dritter Herr ist als freiwilliger Krankenpfleger eingerückt. Drei weitere Personen warten auf Befehl zum Einrücken, z. Tl. als Ersatzreservisten, z. Tl. als Landsturmsleute. Einem Lehrling haben wir einen längeren Urlaub bewilligt, damit er sich bei der Einbringung der Ernte freiwillig nützlich machen kann; ein Gehilfe hat seine Tätigkeit zeitweise unterbrochen, um in gleicher Weise tätig zu sein. Da das Geschäft im Sortiment sehr flau, im Verlag ganz still ist, kann mit dem übrigbleibenden Personal der Betrieb weitergeführt werden, auch im Journalsezirkel und im Zeitschriftenversand. Nötigenfalls müssen einige Aushilfsdiener eingestellt werden.« (Stuttgart.)

»Mein Personal ist noch vollständig beisammen. Außer einem Herrn, der ungedienter Ersatzreservist ist, sind im Verlag ein gedienter Landsturmmann und 4 ungediente Angehörige des Landsturms tätig. Ich selbst bin auch landsturmpflichtig. Ich glaube jedoch nicht, daß der Landsturm gebraucht wird, und habe daher — gewiß schweren Herzens — allen Angestellten mit Ausnahme eines älteren Herrn per 30. September 1914 gekündigt. Bis dahin soll